



Nr. 78.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Erziehungszweck: Einmal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Pf., außerhalb desselben 12 Pf., Restanten 25 Pf. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags, Freitag, 6.

Dienstag, den 3. April 1917.

Bezugspreis: In der Stadt mit Zustellung RM. 1.50 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Raubdruckvertrieb RM. 1.40, in Fernvertrieb RM. 1.50. Bestellgeld in Württemberg 20 Pf.

Wilson fordert vom Kongress die Kriegserklärung.

Zur Lage.

Die Erklärungen der Staatsmänner und der öffentlichen Meinung der Vierbündstaaten bezüglich ihrer Stellungnahme zur Umwälzung in Russland haben in den Entente-Staaten eine sehr nervöse Stimmung geschaffen. Von allen Seiten her, besonders aber von London und Paris aus, bemüht man sich, den Russen klar zu machen, daß sie sich ja in Acht nehmen sollen von deutscher Seite, denn von dorther drohe dem russischen Volk die größte Gefahr. Ja, der frühere französische Minister Pichon geht in seinem Blinden Eifer, alles Deutsche als verdächtig zu kennzeichnen, soweit die russischen Arbeiter vor der deutschen Sozialdemokratie zu warnen, denn wenn sie ihr Gehör schenken würden, dann würden sie unter ein zehnfach schlimmeres Joch kommen, als das gewesen sei, das sie soeben abgeschüttelt haben. Was das nun für ein fürchterliches Joch sein könnte, das weiß Herr Pichon wohl selbst nicht zu sagen, die Hauptsache aber bleibt doch, daß man den russischen „Kindern“ Angst vor dem schwarzen Mann macht. Obs was helfen wird? Der russische Arbeiter- und Soldatenverband tritt schon offen für Friedensverhandlungen mit den Mittelmächten ein, und das führende Blatt der Kadettenpartei, der „Dien“, spricht sich ebenfalls dafür aus, falls keine demütigenden Forderungen gestellt werden. Es sind auch schon wieder Friedensgesuche im Umlauf, deren Charakter wir aber vorerst einmal auf sich beruhen lassen wollen. Wir haben schon gestern darauf hingewiesen, ein Frieden mit Russland kann nur in dem Grade feste Gestalt annehmen, als das Volk sich gegen die weiteren nutzlosen Opfer aufbäumt und die Regierung freie Hand gewinnt gegenüber den Einflüssen der Bundesgenossen. Es ist übrigens besonders bezeichnend für die Art der Stimmungsmache der Entente, die alle Begriffe der Logik auf den Kopf stellen darf, ohne Widerspruch von irgend einer Seite zu finden, wenn sie z. B. jetzt den Mittelmächten die Absicht unterschieben will, sie möchten den Zarismus in Russland wieder zur Herrschaft bringen, während doch gerade die Jarenregierung es war, die das Bündnis mit Frankreich und England gegen die Zentralmächte geschlossen hat. Man darf sicher sein, wenn die heutige Regierung sich mit Sonderfriedensgeklüften tragen würde, der abgesetzte Zar aber Sicherheit dafür bieten würde, daß er den Krieg fortführen wollte, sofort wären Herr Buchanan und Konsorten bei der Hand, ihm wieder zum Thron zu verhelfen, und mit derselben naiven Frechheit würden sie behaupten, die Revolution sei lediglich von den Deutschen inszeniert worden. Nun heute scheinen die Alliierten noch vollständig auf die neue Regierung rechnen zu können. Der russische Ministerpräsident hat ein richtiges Kriegsprogramm entwickelt, das die Treue zu den Alliierten betont, und das Festhalten an den Kriegszielen, wie sie angefaßt der deutschen „Herausforderung“ entstanden seien. Es sind ja schon genügend Beweismittel geliefert worden, die den Kriegswillen Russlands dokumentarisch feststellen, und erst heute wieder veröffentlicht die „Nordd. Allg. Zeitg.“ einen Befehl des Festungskommandanten von Kowno, der unwiderleglich beweist, daß der Kriegszustand in Russland schon 4 Tage vor der erzwungenen deutschen Kriegserklärung ausgesprochen worden war. Die Aeußerungen des Fürsten Drow deuten darauf hin, daß auch das neue Russland seine Eroberungspläne noch nicht aufgegeben haben dürfte. Regierung und Generalstab scheinen jetzt miteinander zu harmonieren, nachdem man die zarten Elemente ausgemergelt hat. Es wird von einem Besuch der Regierung im Hauptquartier gemeldet, wo die Minister entsprechende Reden gehalten haben sollen. Auch sollen alle Kräfte im Innern zusammengefaßt werden, um dem Heer den nötigen Rückhalt zu verschaffen. Um das Heer bei der Stange zu halten, wird ja mit allen Farben den Soldaten die fürchterliche Gefahr vor Augen gehalten, die die

Wilson für den Krieg.

W. L. B. Washington, 3. April. Reuter.

(Telefon 11 Uhr). Wilson forderte gestern abend den Kongress auf, zu erklären, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland der Kriegszustand bestehe. (Wir geben diese Mitteilung zunächst unter Vorbehalt wieder. Eine Bestätigung von anderer Seite liegt bisher nicht vor. Die Schriftl.)

angeblich geplante Offensive Hindenburgs gegen die russische Front zeitigen würde. Also das Bestreben, das russische Heer kampffähig zu erhalten, ist offensichtlich. Es wird sich nur fragen, ob die Revolution wirklich ohne Schaden für die Disziplin und die Stimmung der Truppen und Führer an diesen vorübergegangen ist.

Begüglich der sonstigen äußeren politischen Lage ist unverkennbar eine Hemmung zu beobachten, die auch auf die militärische Lage zurückgewirkt haben dürfte. Das Kennzeichen dieser Stimmung heißt Abwarten! Man sondiert sowohl militärisch wie politisch. Der Hindenburgsche Rückzug hat für die Alliierten eine ganz peinliche Lage geschaffen. Erstens ist ihnen die Möglichkeit zu dem vorbereiteten Angriff im Westen genommen worden, zweitens wissen sie nicht, welche Pläne der deutsche Generalstab mit dem Rückzug verfolgt, ob der Gegner unverhofft an einer anderen Stelle im Westen paden will, ob die italienischen Befürchtungen Grund haben, oder was die Deutschen eigentlich vorhaben. Denn irgend etwas haben sie doch vor, glaubt man im feindlichen Lager nach den bisherigen Erfahrungen annehmen zu müssen. Dabei die überall zum Ausdruck kommende Ungewissheit bezüglich der Haltung Russlands. Und dann die Wirkung des U-Bootkriegs. Die täglichen Erörterungen über den Mangel an Nahrungsmitteln und Rohstoffen, der sich bei unsern Feinden immer störender bemerkbar macht.

Ein Lichtbild für die Entente verspricht allerdings die Kriegserklärung Amerikas zu werden, die wohl heute schon auf dem Wege zu uns ist. Wilson soll nach Reuter von der amerikanischen Volksvertretung gefordert haben, daß sie die Regierung ermächtigt, den Kriegszustand zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu erklären. Es ist klar, daß Wilson, ehe er mit einer Forderung an den Kongress herantritt, sich Gewissheit darüber verschafft hat, daß er auch damit durchdringt. Und nach den Nachrichten der letzten Tage wußte man auch, daß die Stimmung des Volkes schon soweit bearbeitet worden war, daß man ihm nun die Kriegserklärung vorsehen konnte. Ihrer ganzen bisherigen Haltung nach mußte die amerikanische Regierung zum letzten Mittel ihrer parteiischen Politik greifen, wenn sie nicht vollständig Fiasto erleiden wollte. Der deutsche U-Bootkrieg war geeignet, die Entente, und vor allem England, auf die Knie zu zwingen, und damit die Niederlage Amerikas, dessen Politik auf die kapitalistische Welt Herrschaft Englands und Amerikas begründet ist, nach sich zu ziehen, abgesehen von den schweren Verlusten, welche Amerika als Kriegskorrespondent der Entente drohten. Mit dem Eingreifen Amerikas in den Krieg will Wilson in erster Linie das Ansehen der Alliierten stärken, denn das ist ja jedermann klar, daß der militärische Wert der Kriegserklärung Amerikas eine minimale Bedeutung für die Entscheidung des Krieges haben wird, und wirtschaftlich und finanziell hat Amerika ja schon sein Möglichstes in der Unterstützung der Alliierten geleistet. Wir werden wohl bald erfahren, wie sich Wilson die Krieg-

führung gegen Deutschland denkt. Unsere Zuversicht in den Endsieg wird uns aber auch das Eingreifen Amerikas in den Krieg nicht nehmen. O. S.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Fortdauer der verlustreichen Angriffe der Feinde auf der Linie zwischen Arras und Aisne. Ein russischer Angriff in den Südkarpaten abgewiesen. (WLB.) Großes Hauptquartier, 2. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Zwischen Arras und Aisne haben sich gestern und erneut heute morgen Gefechte entsponnen, vornehmlich zwischen den von Bapaume auf Croiselles und auf Cambrai führenden Straßen sowie auf beiden Sonnenfern, westlich von St. Quentin. Engländer und Franzosen setzten starke Kräfte ein, die infolge unserer Artilleriewirkung mehrfach zurückstießen und nur unter erheblicher Einbuße, auch von 50 Gefangenen und einigen Maschinengewehren, gegen unsere befehlsgemäß ausweichenden Truppen Boden gewannen. Auch zu beiden Seiten des Duse-Miscelanals und auf der Hochfläche von Bregny kamen französische Angriffe in der vollen Wirkung unserer mit dem Gelände bis ins einzelne vertrauten Batterien nur verlustreich und wenig vorwärts. In der Champagne hielt das Vernichtungsgeschütz unserer Artillerie gegen die Bereitstellungsgräben einen Angriff der Franzosen gegen die Höhen südlich von Ripont nieder.

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: An der Düna wurde ein russischer Vorstoß durch Feuer vereitelt. Westlich von Lud holten bei Swinichy unsere Sturmtruppen mehrere Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef: An der Rudowa, in den Waldkarpaten zerkürrten unsere Erkunder bei einer ihrer zahlreichen Streifen ein vom Feinde angelegtes Treminenfeld durch Sprengung. Gegen die Grenz Höhen zu beiden Seiten des Uztale setzten die Russen nach starker Artilleriewirkung zu einem Angriff in 7 Kilometer Breite an. Ihre Sturmwellen brachen in unserm Feuer, an einer Stelle im Nahkampf zusammen. Kleinere Vorstöße seitlich des Hauptangriffs scheiterten gleichfalls.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Nichts Neues.

Mazedonische Front: In der Seengege blieb ein feindlicher Erkundungsvorstoß ergebnislos. Südwestlich des Dolraufes drang ein Sturmtrupp in die englische Stellung, machte einen Teil der Besatzung nieder und kehrte mit mehreren Gefangenen zurück.

Der erste Generalquartiermeister Dudenberff.

Der Anteil der Eisenbahntuppen an der Bewegung im Westen.

(WLB.) Berlin, 2. April. Im Anschluß an den kürzlich veröffentlichten Erlaß des Kaisers an den Generalfeldmarschall von Hindenburg antwortlich der großen Heeresbewegung im Westen wird nachfolgendes, an den Chef des Feldpostwesens gerichtete Schreiben des Feldmarschalls von Hindenburg bekannt, das die Tätigkeit der Eisenbahntuppen und -behörden, denen ein großer Teil des Erfolges an dem ungehörten Verlauf der Truppenbewegung zuzuschreiben ist, anerkennend hervorhebt: Die große Heeresbewegung auf dem westlichen Kriegsschauplatz kommt von St. Majität nur im festen Vertrauen in das stets bewährte Können der Eisenbahntuppen und der Militäreisenbahnbehörden beschloßen werden. Ihre Arbeit mußte sich im engsten Zusammenhang mit den von der obersten Führung beabsichtigten Maßnahmen vollziehen. Bis zum letzten Tag sollte die Truppe in

den aufzugehenden Vinten schlagfertig bleiben. Nichts an brauchbarem Kriegsgerät sollte dem nachfolgenden Gegner in die Hände fallen. Material im Werte von vielen Millionen mußte geborgen werden. Auch nach dem Verlassen der alten Stellungen sollte die Truppe sich stets kampfbereit auf ein läckenlos ausgebautes Zubringergewehr stützen können. Mein Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnbehörden und -Truppen ist nicht getrübt worden. Ihr Anteil an dem Ausgang der schwierigen Operation ist groß. Ihnen allen gilt meine Anerkennung und mein Dank. (Gez.): von Hindenburg.

Pressung von Griechen in das Salonitischeer.

(W.B.) Berlin, 2. April. An der mazedonischen Front übergelassene Griechen vom 17. Infanterieregiment sagten aus, die Mazedonier würden durch Gendarmen zum Eintritt in das venizelistische Heer gezwungen. Lediglich die Offiziere seien Anhänger von Venizelos, während die Mannschaften nur auf Gelegenheit zum Ueberlaufen warteten. Wie wenig Sarraïl diesen gewaltsam unter die Waffen gezwungenen griechischen Kontingenten traut, beweist die Tatsache, daß zwischen je zwei griechischen Zügen 4 Schnellabgewehre mit französischen Mannschaften aufgestellt sind, während den Griechen selbst weder Maschinengewehre noch Geschütze anvertraut werden. Die Gefangenen klagten auch über die Verpflegung, deren Rationen stets kleiner seien als bei den Franzosen. Interessant ist in diesem Zusammenhang der Ehoner Funkpruch vom 11. März nachmittags, der behauptet, daß die Mittelmächte in Bulgarien griechische Mazedonier zwangsweise in die Aushebellen eintragen.

Amerika.

Die angebliche Opposition gegen Wilson im Kongress.

(W.B.) Berlin, 3. April. Wie verschiedene Morgenblätter melden, wird sich Wilson im Kongress zwei Oppositionsparteien gegenüber befinden und zwar den Republikanern und den von Bryan geführten Pazifisten. Falls Wilson es wünscht, werden zur Sicherheit seiner Person während der Kongressführung die Galerien vergittert werden. (Das steht aber nicht danach aus, als würde Wilson im Fall der Kriegserklärung im Namen des ganzen Volkes sprechen.)

Abnahme des amerikanischen Außenhandels infolge des U-Bootkrieges.

(TbA.) Berlin, 2. April. Laut „Economiste d'Italia“ vom 26. März wird amtlich bekannt gemacht, daß der Außenhandel der Vereinigten Staaten im Februar um 950 Millionen Franken abgenommen hat. Nach der Erklärung des hemmungslosen U-Bootkrieges ist die Einfuhr um 210 Millionen und die Ausfuhr um 735 Millionen gesunken.

Die erste Frau im amerikanischen Repräsentantenhaus.

(W.B.) Washington, 1. April. Neuter meldet: Im Repräsentantenhaus wird morgen die erste Frau, Miss Rankin, ihren Sitz einnehmen. Der Anlaß wird von den Frauenrechtlerinnen zu einer Kundgebung benutzt werden.

Das Sternenschaar über den dänischen Antillen.

(W.B.) Amsterdam, 2. April. „Times“ melden aus Newyork vom 1. April, daß gestern auf den Dänischen Antillen die amerikanische Flagge gehißt wurde. Sie werden in Zukunft „Virgil Islands of United States“ heißen. (Die „jungfräulichen“ Inseln wird das auf amerikanische Art geraubte Land so poetisch genannt. Man muß sagen, die amerikanischen Staatsmänner haben auch hier wieder ihre ganz besondere Fähigkeit für den weltgeschichtlichen Witz bewiesen.)

Die Revolution in Rußland.

Der neue russische Ministerpräsident an das Volk.

(W.B.) Amsterdam, 2. April. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, daß Fürst Lwow folgende Erklärung abgegeben habe: Man braucht wegen der zeitweiligen Anordnung, die die Revolution mit sich bringt, nicht besorgt zu sein. Sie ist eine unvermeidliche Phase und bedeutet wenig im Vergleich zu der Größe der eingetretenen Veränderung. Die überwältigende Mehrheit des russischen Volkes hat das neue Regime begrüßt, ohne ihre gewohnte Arbeit zu unterbrechen. Wir haben angefangen zu arbeiten wie noch nie zuvor. Seit Beginn des Krieges haben wir gewünscht, daß die Kräfte der Nation frei kämen. Das ist jetzt der Fall und die angehäufte Energie wird nicht nur in Jubel verausachen, sondern auch der dringenden Aufgabe des Krieges gewidmet sein, nämlich ein starkes Rußland zu schaffen, das im Stande ist, die Aufgaben durchzuführen, die es übernahm, als es die deutsche Herausforderung annahm. In Arme und Volk herrscht ein neuer Geist und neues Vertrauen auf den Sieg. Wir glauben jetzt, daß wir den Krieg gewinnen. Wenn die alte Regierung nicht gestürzt worden wäre, hätten wir keine Hoffnung auf den Sieg gehabt. Rußland stand am Rande des Untergangs. Das russische Volk, das weiß, daß es im Stande sein wird, in der konstituierenden Versammlung seinen Willen zu äußern, ist sich seiner Verantwortlichkeit und Macht bewußt geworden. Wir können jetzt für uns selbst sprechen. Unsere Sache ist die unserer Verbündeten und wir

sind fest entschlossen, als freies Volk den Kampf für die Freiheit zu Ende zu kämpfen.

Die sozialistische Propaganda für den Frieden.

(W.B.) Bern, 2. April. Der „Temps“ meldet aus Petersburg: Das Arbeiter- und Soldatenkomitee verlangt von der Regierung, daß sie die Frage der Friedensziele prüfe und ihre Ansicht und die der alliierten Mächte veröffentliche. Der Direktor der revolutionären „Pravda“ wurde seiner Stelle enthoben. Trotzdem behält das Blatt seine sozialistischen Ansichten über den Krieg und die Kriegsziele bei. Seit kurzem erscheint ein neues großes sozialistisches Blatt „Wache Wilo“, das für die Fortsetzung des Krieges eintritt. In Kiew wurde die Statue Stoppins von der Menge umgestürzt. Kerenski arbeitet zur Zeit ein Gesetz aus, das den Russen jeden Bekenntnisses und jeder Nation mit Ausnahme der naturalisierten Deutschen Rechtsgleichheit geben und alle Beschränkungen bezüglich des Grundbesitzes, Gewerbes, Schulbesuchs und Staatsdienstes aufheben wird.

Denkt daran

daß unsere Feinde das aufrichtige Friedensangebot unseres Kaisers mit frechem Hohn abgelehnt haben

Denkt daran

daß England, das uns mit ehrwürdigen Waffen nicht bezwingen kann, den feigen Hungerkrieg gegen unsere Frauen, Kinder und Greise angezettelt hat

Denkt daran

daß Frankreich gegen Eure Söhne, Brüder und Väter farbige, mordgierige Bestien in Menschengestalt heht

Denkt daran

was Rußlands wilde Kosakenhorden aus den blühenden ostpreussischen Landen und ihren friedlichen Bewohnern gemacht haben

Denkt daran

daß das „neutrale“ Amerika die Beziehungen zu uns abgebrochen, weil ihm durch unsern U-Bootkrieg das „Geschäft“ gestört wurde

Denkt

an den Verrat Italiens und Rumaniens, denkt an die Mißhandlung unserer gefangenen Soldaten in Feindesland, denkt an die Bombenattentate unserer Gegner auf friedliche unbefestigte Städte, denkt an Baralong

Dann wißt Ihr, was Ihr zu erwarten und was Ihr zu tun habt!
Es geht um Alles!
Zeichnet die 6. Kriegsanleihe zur Erhaltung des Friedens.

„Bis zum letzten Russen.“

Berlin, 3. April. In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ heißt es: Rußland gegenüber beobachten wir bei allen englischen Neußerungen das groteske Bemühen, die Tatsache aus der Welt zu schaffen, daß nicht Deutschland, sondern England und Frankreich die Verbündeten des Zarismus gewesen sind. Die Energie, mit der sie jetzt den alten Bundesgenossen verleugnen, erklärt sich aus ihrem Bedürfnis, auch das neue Rußland in ihrer Hand zu behalten. Der Entschluß, „bis zum letzten Russen“ zu kämpfen, spricht aus jeder dieser Kundgebungen. Gleichzeitig bemerkt man aber die Sorge, ob das Ziel so glatt und elegant durchgeführt werden kann, wie es gedacht war.

Demonstrationen für das Frauenwahlrecht.

(W.B.) Petersburg, 3. April. Wie die „Petersb. Tel.-Agentur“ meldet, zogen gestern seit dem frühen Morgen große Mengen von Truppen und Menschen unter Borantritt von Musikkapellen und roten Fahnen vor die Duma, wo sie Kundgebungen veranstalteten und erklärten, das neue Regime unterstützen zu wollen. Um 2 Uhr nachmittags erschien eine außerordentlich große Menge von Frauen vor der Duma, um zu Gunsten der Gleichheit der Frauenrechte einzutreten. Unter den dabei gehaltenen Reden fielen die der Revolutionärin Vera Signer und der Frau des Schriftstellers Kolontai auf. Ihnen antworteten Rodzianko und die Abgeordneten Stolobow und Tschaidje. Diese erinnerten in ihren Entgegnungen an die Rolle, die die Frauen in der revolutionären Bewegung spielten. Rodzianko erklärte, daß die Frage der Gleichheit der Frauenrechte der konstituierenden Versammlung zur Entscheidung vorgelegt werden würde und versprach die Unterstützung der Duma für eine dieser Frage günstigen Entscheidung.

Die strenge Bewachung des Zarenpaares.

(W.B.) Bern, 2. April. Radio meldet aus Petersburg, die ganze Umgebung des Zarenpaares sei von Jaroslaw-Selo nach der Peter Paul-Festung gebracht worden. Der Zar und die Zarin seien vollständig isoliert und ihre Bewachung verschärft worden. Dreimal täglich werde festgestellt, daß sie sich noch im Palast befinden.

Die Bedeutung der Kronländer für den Staat.

Berlin, 3. April. Nach einer Kopenhagener Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ wird aus Petersburg gemeldet, daß die Kronländer, die jetzt Staats-eigentum geworden sind, ein Ausmaß von 65 Millionen Hektar hätten und große Reichtümer an Erzen, namentlich an Gold, enthielten.

Französisch-republikanisch-sozialistische Denkweise im Kriege.

(TbA.) Berlin, 1. April. „Liberte“ ist nicht einverstanden mit der Entsendung der drei französischen Sozialisten nach Petersburg. Heißt diese Maßregel, schreibt das Blatt, nicht Del ins Feuer gießen? Die Abgeordneten sollen guten Rat geben, aber werden sie vor dem Collectivismus warnen? Werden sie nicht Vertreter eines bestimmten Programms sein? Mit Unrecht wird man sie in Petersburg für Vertreter des französischen Parlaments halten. Entweder verzichte man auf die geplante Deputation oder man erweitere sie.

(TbA.) Berlin, 1. April. Herzog schreibt in der „Victoire“ über die „Klippe der russischen Revolution“: Kein Land kann heute mittelalterliche Zustände und morgen die soziale Republik haben. Selbst Frankreich, dessen politische Revolution schon mehr als ein Jahrhundert zurückliegt, ist leider noch sehr weit von der sozialen Republik entfernt, ebenso England und selbst Amerika. Wer diese in Rußland anstrebt, vergißt, daß es leicht ist, eine Regierungsform zu stürzen, aber schwer, eine neue an ihre Seite zu setzen. Wenn die russischen Sozialisten Klassenkampf und soziale Revolution anstreben, so werden sie weder Freiheit, noch Republik, wohl aber die deutsche Arme ins Land bekommen.

Man sieht, den Herren Franzosen, ob es nun Republikaner oder radikale Sozialisten sind, kommt es nicht so sehr darauf an, daß Rußland freiere Verhältnisse erhält, als daß es vor allem gegen Deutschland kämpft, das man im Interesse der Eroberung Elsaß-Lothringens niederwerfen muß. Unsere Unentwegten von der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft könnten daraus Lehren ziehen, wenn sie nicht zu verböhrt in ihre bodenlosen Gedankengänge wären. Die Schriftl.

Bermischte Nachrichten.

Russische Kriegsvorbereitungen.

(W.B.) Berlin, 2. April. Die „Nordd. Allg. Zeitg.“ schreibt: Russische Kriegsvorbereitungen. Nach einer im deutschen Reichsbude Seite 28 veröffentlichten Meldung vom 27. Juli 1914 war in Kowno bereits an diesem Tage der Kriegszustand erklärt. Diese Tatsache ist von der russischen Presse in Abrede gestellt worden. Wir sind nunmehr in der Lage, für die Bestätigung der Richtigkeit jener Meldung ein nachträglich aufgefundenes amtliches Schreiben des Chefs des Stabes der Festung Kowno an den Chef der Schifferei-behörde vom 14. (27.) Juli 1914 Nr. 6287 anzuführen, das in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet: Der Chef des Stabes der Festung Kowno Abteilung ..., 14. (27.) Juli 1914 Nr. 6287 Kowno an den Chef der Schifferei-behörde. Mit Rücksicht auf den allerhöchst erlassenen Befehl betreffend Verlegung der Festung Kowno in den Kriegszustand hat der Festungskommandant befohlen: 1. Die Durchfahrt der Dampfer, Barken und Boote unter der Eisenbahnbrücke ist vom 14. bis 27. Juli ds. ab zur Tageszeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends zuzulassen. 2. Zur Nachtzeit, das heißt von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens, ist allen Barken, Dampfern und Flößen der Aufenthalt in einer Entfernung von mindestens 10 Schaschen von den Uferbrückenpfeilern entseht zuzulassen. 4. Die Ueberwachung der Ausführung dieser Verfügung wird Ihnen auferlegt, wozu Sie am 14. (27.) Juli den Sicherheitsdienst eines Flussaufsehers einzurichten haben. Dieser Aufseher hat sich unter der Brücke auf-

gehaltend und sein Boot auf Anforderung des auf der Brücke wachhabenden Gendarmen oder des Brückenpostens zur Verfügung zu stellen. 5. Hinsichtlich der Durchfahrtsordnung von Flößen und Barken hat man sich nach den früher festgesetzten Bestimmungen zu richten. — Für den Chef des Stabes gez. Oberleutnant Kolozjewitsch-Seidorowitsch. Für die Richtigkeit für den Abteilungschef gez. Stabsrittmeister Bjelogorjew. Vergleichs Kommandanturadjutant gez. Stabsrittmeister (Unterschrift unleserlich).

Steuerung der Leutenot auf dem Lande.

(W.B.) Berlin, 2. April. Aus München wird dem „Berliner Tageblatt“ mitgeteilt: Gegen die Leutenot auf dem Lande erläßt das bayerische Kriegsministerium eine Verordnung, nach der hilfsdienstpflichtige Personen bis auf weiteres nicht in Gewerbebetrieben oder als häusliche Dienstboten in Beschäftigung genommen werden dürfen, wenn sie in den vorausgegangenen 12 Monaten nicht mindestens 6 Wochen in der Landwirtschaft tätig gewesen sind. Unter der gleichen Voraussetzung müssen die schon Beschäftigten vom 15. April ab entlassen werden.

Das Programm der neuen schwedischen Regierung.

(W.B.) Stockholm, 31. März. Nach der Ernennung des neuen Ministeriums äußerte der neue Ministerpräsident Swarh im Ministerrat folgendes: In Übereinstimmung mit den Richtlinien, die Ew. Majestät gegeben haben, als ich mit der Bildung des Ministeriums beauftragt wurde, wird es die wichtigste Aufgabe des Staates sein, eine folgerichtige unparteiische Neutralitätspolitik zu verfolgen, die Ew. Majestät und das jetzt zurückgetretene Ministerium erfolgreich beachtet haben. Die Schwierigkeiten haben sich zwar in der letzten Zeit immer mehr gehäuft. Der Staatsrat aber sieht in einer solchen Politik das sicherste Mittel, um die Schwierigkeiten zu überwinden. In dem Bestreben, die Hineinziehung des Landes in den Weltkrieg zu verhindern und gleichzeitig seine Selbstständigkeit und sein Selbstbestimmungsrecht aufrecht zu erhalten, hegt der Staatsrat die Hoffnung, durch seine Handlungen die Unterstützung des Reichstags und des schwedischen Volkes zu erwerben. Gewisse handelspolitische Fragen von großer Bedeutung für unsere Volksernährung und Industrie werden Gegenstand besonderer Vorzüge des Staatsrates werden und die Verhandlungen in diesen Fragen dürften unmittelbar geführt werden.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 3. April 1917.

Kriegsverluste des Oberamts Calw.

Aus der Württembergischen Verlustliste Nr. 552.
Faas, Friedrich, 24. 3. 90, Tamm, (nicht Unterreichenbach) verw. (B. L. 503). — Kounenmann, Ulrich, 4. 11. 89, Oberkollbach, l. verw. — Weiß, Christian, 8. 1. 95, Althengstett, verw.

Aus den preussischen Verlustlisten Nr. 762 bis 774.
Carle, Wilhelm, 20. 10. 84, Wildberg, tödlich verunglückt.
Scheck, Gottfried, 1. 2. 82, Stammheim, gest. inf. Krankheit.

Kriegsanleihe.

* Die Vereinigten Deckenfabriken Calw haben, wie wir erfahren, auf die neue Kriegsanleihe 250 000 Mark gezeichnet, darunter für die Firma selbst 200 000 M., für deren Wohlfahrtsfond 50 000 M.

Wiederherstellung des alten Zugverkehrs.

Von Mittwoch, den 4. April d. Js. an werden wieder täglich regelmäßig ausgeführt die Personenzüge: 971 von Pforzheim nach Wildbad, Pforzheim ab 2.30, Wildbad an 3.27, 988 von Wildbad nach Pforzheim, Wildbad ab 4.47, Pforzheim an 5.35 nachm., 907 von Pforzheim nach Eutingen, Pforzheim ab 10.47 vorm., Calw ab 11.46, Eutingen an 12.45, 930 von Horb nach Pforzheim, Horb ab 4.55 nachm., Calw an 6.11, Pforzheim an 7.04 nachm., 868 von Stuttgart nach Calw, Stuttgart ab 2.03, Calw an 3.59 nachm., 869 von Calw nach Stuttgart, Calw ab 4.23, Stuttgart an 6.06 nachm., 976 auf der ganzen Strecke Stuttgart—Calw, Calw an 9.31 nachm. (dadurch kommt der Halt des Personenzuges 870, Calw an 7.16 nachm., in Althengstett von diesem Tage an wieder in Wegfall), 261 von Eutingen nach Schiltach, Eutingen ab 1.08, Schiltach an 2.52 nachm., 262 von Schiltach nach Eutingen, Schiltach ab 2.53, Eutingen an 4.38 nachm.

Eine neue Verordnung für den Bezug von Bekleidungsstücken und Wäsche.

Zur Einschränkung des Verbrauchs von Ober- und Unterkleidung, Wäsche und Schuhwaren hat die Reichsbesoldungsstelle neue Richtlinien für die Erteilung von Bezugscheinen festgesetzt, die mit dem 3. April in Kraft treten. Es ist festgesetzt, wieviel Garderobe eine Person besitzen darf, wieviel Wäsche und Lächer in einem Haushalt vorhanden sein dürfen; über dieses Maß hinaus werden Bezugscheine nicht mehr erteilt. Eine Frau soll besitzen: Nicht mehr als 2 Werttagskleider, ein Sonntagkleid, einen Tagrock, zwei Blusen oder Jacken, 1 Mantel oder Umhang, 1 Umhangstuch, 1 Morgenrock, 3 Schürzen, 1 Paar Winterhandschuhe, 6 Taschentücher. An Unterkleidung 4 Taghemden, 3 Nachthemden oder Nachtkjassen, 4 Beinkleider oder Hemdhosen, 3 Unterhosen, 4 Paar Strümpfe, Schuhe und Stiefel insgesamt 3

Unbillige Bekanntmachungen.

Zahl der Schlachtungen im Monat März 1917.

Den Schultheißendämtern gehen mit heutiger Post die Vorbrude für die Berichte der im Monat März ds. Js. stattgehabten Schlachtungen zu, von denen einer für den Gebrauch der Gemeinde und der zweite als Bericht an das Oberamt zu verwenden ist.

Im übrigen wird auf die auf der Rückseite abgedruckte Anweisung des Vorbruds verwiesen.

Der Vorlagetermin, 4. April 1917, ist pünktlich einzuhalten.

Calw, den 30. März 1917.

A. Oberamt: Binder.

Kartoffelausfuhr.

In letzter Zeit ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß von Gemeinden bzw. Versorgungsberechtigten derselben außerhalb des Bezirks Versuche gemacht worden sind, Kartoffeln aus dem Bezirk jedenfalls unter Höchstpreisüberbreitung auszuführen.

Die Kartoffelerzeuger werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß überschüssige Kartoffeln nur an den Kommanalverband abgesetzt werden dürfen und jede andere Veräußerung streng bestraft wird.

Calw, den 2. April 1917.

A. Oberamt: Binder.

Paar, Hauschuhe oder Pantoffeln 1 Paar. Ein Mann darf besitzen: 1 Werktagsanzug, 1 Sonntagsanzug, 1 Ueberzieher oder Umhang, 2 Arbeitsmittel, 2 Einzelwesten, 2 Arbeits-hosen, 2 Berufsschürzen, 1 Paar Winterhandschuhe 6 Taschentücher. Mit Schuhen wird er ebenso berücksichtigt wie die Frau. Die Unterkleidung für Männer beträgt 3 Oberhemden, 3 Unterhemden, 2 Nachthemden, 3 Unterhosen, 4 Paar Strümpfe. An Bettwäsche darf vorhanden sein: für jede Person des Hausstandes 3 Stück Kissenbezüge, 2 Bettbezüge und 1 Woll- oder Steppedecke. An Haus- und Küchenwäsche darf vorhanden sein: für jeden Kopf der Familie 3 Stück Handtücher, 2 Küchens-, Hand- oder Geschirrtücher, 3 Wischtücher. Vor Ausstellung eines Bezugscheins hat jeder Antragsteller, dessen mündliche Angaben nicht richtig erscheinen, seinen Bestand an Kleidung, Wäsche und Schuhwaren durch Ausfüllung eines Bestandsfragebogens wahrheitsgemäß anzugeben. Falsche Angaben werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft. Eine Höchstmaßliste verhindert die Verschwendung von Stoffen. Auf diese Weise soll eine möglichst einheitliche Mode geschaffen werden. Für Herrenkleidung sollen künftig durchschnittlich nicht mehr als 3 Meter Stoff für einen Anzug verwendet werden. Für sehr dicke Personen können Stoffzuschüsse verwendet werden, bei Männern von der Größe 52 ab aufwärts, bei Frauen von der Größe 48 ab aufwärts und bei Umstandskleidern bis zu 15 Prozent über die zulässige Stoffmenge hinaus.

II. Die Raubkriege Ludwigs XIV.

Grenzenloses Elend brachten die Raubkriege Ludwigs XIV. über unsern Bezirk, vor allem das Nagoldtal. Im Jahr 1688 wurde von der Stadt und dem Amt Liebenzell unter Bedrohung eine Brandschatzung von 3000 Gulden erpreßt. 1692 drang nach dem unglücklichen Gefecht bei Oettingen unweit Pforzheims, eine Abteilung des Nordbrennergenerals Melac in das Nagoldtal ein. Liebenzell wurde vollständig ausgeraubt, schlimmer erging es Hirzau und Calw, die „nach vorangegangener Plünderung elendiglich in die Asche gelegt wurden“. Auf mehr als 100 Wagen führten die Franzosen ihren Raub aus dem Nagoldtal ab. Das prächtige Kloster Hirzau sowie das 100 Jahre zuvor erbaute Jagdschloß des Herzogs brannte vollständig nieder. Vor Schrecken flohen die Einwohner Calws, um nicht das Schicksal ihrer Voreltern im Jahre 1694 zu erleiden (bei der damaligen Zerstörung durch die Bayern kamen 83 Personen ums Leben). Eine Calwer Frau schilderte, wie sie bei Nacht mit ihren 3 Kindern „in das bittere Elend geflohen“ und wie es „auf allen Bergen mit Leuten gelassen, als wenn eine Herde Schaf getrieben worden“, daß die Eltern ihre Kinder verloren und feins mehr ums andere gewußt! Die Sturmglocken heulten; alles rannte wild durcheinander; ein angesehenener Bürger hatte demassen den Kopf verloren, daß er mit seiner Kasse im Arm, in der Meinung, es wäre seine Schatzkammer, zum Tor hinausrannte. Manchen gelang es noch in der Eile, Geld und Kostbarkeiten zu vergraben. Nun rückte die Nordbrennerarmee heran. Sie schlugen die Haustüren ein, plünderten Kisten und Kasten und zündeten die ausgeraubten Häuser an. So ging's fort mit Postern und Schlägen, mit Säcken und Paden, mit Fortschleppen des Raubes“. Aufgegriffene Bürger wurden gezwungen, selbst Feuer anzulegen, wer sich weigerte, wurde erschossen. So kamen 12 Personen ums Leben. Ein Tuchmacher in der oberen Vorstadt wurde durch einen Schuß verwundet und „ist hernach verbrannt“. Einen Tagelöhner, welchen die Franzosen übel zugerichtet, „sah man zum halben Leib über eine alte Mauer tot herunterhängen“. Auch die verpöhlte Gebeine einiger besessener Franzosen fand man in den Ruinen. Die Stadt brannte vom Montag bis Freitag. Nur etliche Hütten, die hie und da an den Bergen kleben, wurden verschont. Als der Feind abzog, richteten sich die Flüchtlinge in Kellern und Bretterbuden ein. Da auch die prächtige Kirche verbrannt, wurde in einem Keller Gottesdienst gehalten. Der

wesener Hof mit einem Handglocken durch die Stiefelhäuser, um zum Gottesdienst einzuladen. Nun kam zu allem Jammer Pest und Hungersnot. Mele, Haber- und Erbsenbrot, Nessel, Schneden und Pilze „ohne Salz und Schmalz“ wurden verzehrt. Im Jahr 1693 starben 232 Personen an der Pest. Da anfänglich Särge und Träger mangelten, wurden die Leichname zum Grauen und Entsetzen der Ansehenden mehr zum Gottesacker geschleppt als getragen.

Kaum hatte sich die Stadt dank der bald wieder aufblühenden Industrie der Calwer Zeughandlungskompanie erholt, so wurde sie zur Bezahlung der Quartier- und Fuhrkosten sowie der Kriegskontribution kräftig herangezogen. Bis 1713 nahmen die Lieferungen an Freund und Feind kein Ende, Einquartierungen von Kaiserlichen und Franzosen im spanischen Erbfolgekrieg (1700—1714) lösten einander ab. Im Jahr 1707 zogen die Franzosen zum letzten mal während der Raubkriege durch die Gegend. 14 französische Regimenter zu Pferd zogen auf dem Herabmarsch durch Neuweiler, 4 kamen „auf dem Herabmarsch“ wieder dorthin, wobei die Orte des Calwer Waldes durch Lieferung von Naturalien heimgesucht wurden.

Während der Plünderung von Calw hörten französische Soldaten erzählen, in der Nähe befände sich ein bewohntes Schloß. Da sie hier große Schätze vermuteten, kam eine Streifpartie herauf nach Javelstein, wo der Obervoigt Freiherr von Buringhausen in der zum Schloß umgebauten Burg wohnte. Ehe die Freibenter kamen, war er nach Alsbach geflohen. Deshalb brachten die armen Bewohner des Städtchens die Brandschatzungsumme nicht zusammen. Aus Wut hierüber zündeten die Nordbrenner Schloß und Städtchen an, nachdem sie um die geängstigten Bewohner einen Kreis geschlossen, damit die Leute an der Rettung ihrer Habe verhindert wurden. Ja, die entmenschte Bande zwang die Javelsteiner, das Reis, das sie zum Brennen (Mischdüngen) ihrer Felder bereit hielten, herbeizuschaffen. Damit mußten die Unglücklichen ihre eigenen Häuser anzünden.

e. Deckenpfrom. Im vollbesetzten Gotteshaufe hielt Herr Dekan Zeller am letzten Mittwoch abends 8 Uhr eine zu Herzen gehende, ergreifende Kriegsvorlesung. Er legte den Text zu Grunde: „Herr schone deiner selbst; das widersahre dir nur nicht!“ Hiernach ging er über zur bedauerlichen 6. Kriegsanleihe. 2 1/2 Jahre schon kämpfen unsere Heere den schweren Kampf um Sein oder Nichtsein der deutschen Nation. Würden unsere Feinde die Oberhand bekommen, dann wäre es mit unserem Wohlstand dahin. Man stelle sich einmal vor, was wir zu erwarten hätten, wenn die Gegner in unser Land kämen. Welch unjäglichen Schaden an Gut und Blut, an Leib und Leben, an Kunst und Wissenschaft, an Reichtum und Ehre müßten wir erleiden, eine allgemeine Verarmung, ja eine Vernichtung des deutschen Volkes würde stattfinden! Trotzdem die Feinde riesenstark sind und ihre Zahl ungeheuer ist, sind ihre wiederholten Anstürme gescheitert an der Widerstandsfähigkeit der deutschen Heere und der Hilfsbereitschaft des deutschen Volkes. Nahrungsmittel, Ausrüstungs-, Kampf-, Beförderungs- und Befestigungsmittel, welche viele Milliarden kosteten, hat das deutsche Volk durch Selbsthilfe bereit gestellt. Und noch ist der Krieg nicht aus; aber die endgültige Entscheidung, von der unser Wohl und Wehe abhängig ist, naht. Zu diesem Entscheidungskampf brauchen wir abermals Geld, ja viel Geld. 15 Milliarden benötigt das Reich. Wer zu einem guten Erfolg dieser 6. Kriegsanleihe beiträgt, trägt zur Verkürzung des Kriegs bei; er bringt unsern Feinden den Beweis von unserer unerschöpflichen, wirtschaftlichen Stärke und von unserer Entschlossenheit, den Kampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Darum bringe jeder seine Unterstützung nach Können und Vermögen. — Nach dem Gottesdienst fand noch ein gemütliches Zusammensein im Gasthaus zum „Hirsch“ statt. Herr Dekan gab noch Bilder über die allgemeine Kriegslage bei Freund und Feind und beleuchtete eingehend die Revolution Rußlands und ihre etwaigen Folgen, gab interessante Schilderungen über die staunenswerten Leistungen unserer unergleichlichen Unterseeboote und den Stand unserer Kolonien. Reg.-Rat Binder gab eine Berechnung unseres gesamten deutschen Nationalvermögens, welches auf etwa 380 Milliarden geschätzt ist und beruhigte über die Verzinsung der Kriegsanleihe. Jeder Deutsche wisse, daß er zum deutschen Reich und seiner Leitung volles Vertrauen haben dürfe. Deutsche Ordnung und deutsche Gerechtigkeit bürgen ihm dafür, daß sein Hab und Gut in den Händen des Vaterlandes wohlangelegt sei. Einer endgültigen richtigen Verteilung der Lasten nach dem Kriege dürfen die Kriegsanleihezeichner mit felsenfestem Vertrauen entgegensehen. Unsere Gegner wollen unsere Vernichtung; sparen wir deshalb als Heimkrieger unsere Waffen nicht. Und eine dieser Hauptwaffen ist das Kapital, das uns eine gute, lange Zeit ausschlaggebende Entscheidung bringen kann. Darum zeichne jeder zur 6. Kriegsanleihe soviel ihm irgend möglich ist. Möge sich die opferwillige Gesinnung der hiesigen Einwohner auch bei der 6. Kriegsanleihe so gut wie bei den früheren betätigen, bei welchen insgesamt 400 000 Mark gezeichnet wurden!

Agensbach, 2. April. Auf der Würzbacher Straße ist der Bauer Schleich von einem Schlaganfall betroffen worden. Die Leiche wurde an der Unfallstelle gefunden.

Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Selkmanu, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Die Württ. Sparkasse (Landessparkasse)

und ihre Agenturen nehmen

Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe
an und geben zur Förderung der kleinen Zeichnungen
Anteilscheine über 10, 20 und 50 Mark
aus. Es wird dabei von der Württ. Sparkasse zugesichert, daß
sie diese Anteilscheine feinerzeit zum Börsenkurs, mindestens aber
zum vollen Betrag, über den sie lauten, mit 5% Zinsen einlöst.

Wegen Trauerfall
bis einschließlich Mittwoch, den 4. ds. Mts.
keine Sprechstunde.
F. Lück, Dentist, Bad Liebenzell.

Althengstett.



Langholz = Verkauf.

Am Donnerstag, den 5. April 1917,
vormittags 9 Uhr kommen vom Gemeinde-
wald Junger Hau und Schönbiegel im Sub-
missionsweg auf dem Rathaus zum Verkauf

300 Stück Fichten und Föhren

mit 105,81 L., 116,36 II., 58,88 III., 25,19 IV., 13,30 V. u. 0,89 VI. Kl.

Schriftliche Angebote auf das ganze Quantum — in Prozenten
des Lagerspreises für den Forstverband Calw pro 1917 ausgedrückt —
wollen zu oben angegebener Zeit beim Schultheißenamt eingereicht wer-
den. Auszüge können beim Schultheißenamt bestellt werden.

Den 30. März 1917.

Schultheiß Braun.

Liebenzell.



Nußholz = Verkauf.

Am Gründonnerstag, nachmittags
2 Uhr werden verkauft:

1 Eiche IV. Klasse 0,97 Festmeter,
6 Eschen IV. und V. Klasse zusammen 3,5 Festmeter.

Näheres bei

Gebr. Emendörfer, zum „Döhlen“.

Den Beginn meiner

Modellhutausstellung

beehre ich mich anzuzeigen und zu deren Besichtigung
ergebenst einzuladen.

Konfirmanten-Hüte

in grossor Auswahl zu äusserst billigen Preisen.

Carl Kleinbub,

:-: Obere Marktstrasse. :-:

Umformen und Umarbeiten älterer Hüte
in kürzester Zeit bei billigster Berechnung.

**Hilfsarbeiter
und Arbeitsburschen**
werden angenommen
Maschinenfabrik Klein-Wilbhad.

Bad Liebenzell, den 1. April 1917.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse entschlief sanft nach kurzem
Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter und
Großmutter



Frau Auguste Lück.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

F. Lück, Dentist,
Margarete van Kranenbrock,
Feldwebel-Leutnant van Kranenbrock
mit Kindern Gerhard und Wolfgang,
Bizfeldwebel d. R. Erich Lück,
Lydia Lück, geb. Kraemer.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr
vom Trauerhaus aus statt.

Calw, den 3. April 1917.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten, Freunden
u. Bekannten mit, daß unser lieber guter hoffnungs-
voller Sohn und Bruder,



Emil Weber,

Lehrantskandidat,

am 26. März im Alter von 19 Jahren, 11 Monaten,
11 Tagen bei einem Vorpostengefecht gefallen ist.

Die Eltern: Jakob Weber, Lokomotioführer,
Luise Weber, geb. Biesle,
die Geschwister: Otto, Robert, Clara, Albert,
Else, Hugo.

Landsturm = Abteilung Calw.

Heute Abend 8 Uhr: **Uebung**
Junginger.

Gesucht

wird auf 15. April oder später ein
jüngeres, fleißiges

Mädchen,

für alles. Hoher Lohn und gute
Behandlung zugesichert.

Frau Bauz, Bahnhofswirt-
schaft, Calw.

Gesucht

auf 1. Mai jüngeres fleißiges

Mädchen

Georg Mayer jun., Handels-
gärtnerei, Stuttgarterstr. 420.

Zuverlässiges

Lauf-Mädchen

auf 1. Mai gesucht.

Frau J. Hippelein,
Uhländstrasse.

Gesucht auf 1. Mai oder früher
ein geordnetes fleißiges

Lauf-Mädchen.

Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Suche tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit,
Frau Güterbesitzer, Bauer.

Hausdiener sucht

Schwarzwaldheim
Schömberg, Stat. Liebenzell.

Einen

kräftigen Jungen

für eine Gärtnerei nach Stuttgart
gesucht. Näheres bei
Georg Pfeiffer Badstraße 367.

Bettmäßen

sofort Befreiung garant. Alter
u. Geschl. angeb. Auskunft kostent.
Merkur-Versand München,
Neuenteufelstraße 13/38.

Calw.

2 neue

Doppelständer = Pflüge

oder 2 neue

Pflughörper

hat billig zu verkaufen
Chr. Keger, Schmiedmeister.

Alzenberg.

Eine schöne

Ruh

mit dem ersten Kalb hat zu ver-
kaufen

David Wurster, z. Löwen.

Einen Schaff =

Stier

hat zu verkaufen

Michael Lutz, Oberlöblich.

Holzfohlen

auch kleinere Quanten

kauft

Kobi & Wienerberger N.-G.

Pforzheim,

Telefon 347 oder 2850.

4 Bienenvölker,

2 Gerstung, 2 württ. Normal,

8 schöne Hasen,

1 Nähmaschine, 50 Mk. bereits neu,

1 Hochzeitsanzug,

1 prima Herrenpelz,

20 versch. ausgef. Vögel

verkauft am Ostermontag

G. Volz, Oberreichenbach.

Gummistempel

jeder Art erhalten Sie
rasch und sauber in der
Druckerei dieses Blattes.

Es gibt nichts Sichereres
als die deutsche Kriegsanleihe!